

# Aus dem Staate Nebraska

## Aus Columbus, Nebr.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn John Hermann Herfenbrod hat Dienstag morgen unter großer Beteiligung von der St. Bonaventura Kirche aus stattgefunden. Viele Bürger waren erschienen, darunter die Mitglieder der Lucretia Lodge, um dem Dahingekommenen die letzte Ehre zu erweisen. Der Verstorbene war in Deutschland geboren und kam im Alter von 18 Jahren nach Amerika. Im Jahre 1876 ließ er sich in Columbus nieder, wo er eine Brauerei gründete und über 20 Jahre lang betrieb. In den Jahren 1888 bis 1888 betrieb er eine Brauerei in Crete. Er kam dann wieder nach Columbus zurück und betrieb mit Herrn Boettcher auf ein Jahr lang ein Eisenwarengeschäft, worauf er die Brauerei wieder übernahm und 11 Jahre lang betrieb, bis sie in die Hände ihrer jetzigen Besitzer überging. Im Jahre 1877 verheiratete sich Herr Herfenbrod mit Frau Emma Bengler und sind der Ehe 5 Kinder entsprossen, darunter unter Bürgermeister. Die Kinder sind Frank und Herman von Columbus, Will von Clayton, Mo., Frau Chas. Cudron, Winona, Wis.; und Frau Fred Mills, Nebr., Iowa.

Columbus und Umgebung gehören zu der glücklichen Section des Staates, die Dienstag nach einem herrlichen Regen hatte. Die Hitze war an den vorhergehenden Tagen kaum erträglich, der starke Regen aber hat

## Aus Lincoln.

Die Nebraska Universität wird höchstwahrscheinlich nach dem Kriege Soldaten für die Bundesarmee ausbilden. Die nötigen Unterhaltungen sind von den Universitätsbehörden bereits seit längerem mit dem Kriegsamt geführt worden. Die Universität wird am 15. August die Ausbildung der 967 Mann für die mechanischen Abteilungen der Armee vollenden. Eine zweite Gruppe solcher jungen Leute wird dann eintreffen und wird innerhalb zwei Monaten ausgebildet werden.

**Vier Söhne im Krieg.**  
Lincoln, Neb., 8. Aug. — Alle vier Söhne von Ashley Rindroff von Winnebago, Neb., stehen im Kriegsdienst der Ver. Staaten laut der Berichte, die Gouverneur Neville über die Freiwilligen des Staates einreicht.

**Ein Omaha Junge entlassen.**  
Lincoln, Neb., 8. Aug. — Darwin Strause, ein 14 Jahre alter Junge, der wegen Verletzung eines Altmorrenlabens um Zwanzig in der Höhe von \$250 verhaftet wurde, ist auf die Veranlassung des Countymagistrates und seiner Mutter freigelassen worden. Der Schaden wurde erlegt und die Mutter hat den Jungen nach Hause genommen, unter dem Vorbehalt, ihn unter strenger Aufsicht zu stellen.

**Freiheitsbonds zu verteuern.**  
Fremont, Neb., 8. Aug. — Die Steuerabteilung des Dodge County als Steuerabteilung des Staates, haben ihre Stellungnahme gewechselt hinsichtlich der Vertierung der Freiheitsbonds seitens der Banken. Zuerst entschieden sie, daß die Bonds nicht zu verteuern seien. Darauf entschied die Staats-Steuerabteilung, daß die Banken sie verteuern müssen. Der Fall kam deshalb vor den Behörden wieder zur Aufnahme. Herr D. C. Vandenberg vertrat den Staat und beantwortete die Argumente von S. S. Silber, Advokat der Bankiers. Nachdem sie beide Argumente gehört, gaben die Supervisoren ihren früheren Beschluß in Wiedererwägung und nahmen die Stellung der Staats-Steuerabteilung an, wonach die Bonds zu verteuern sind. Die Bankiers haben angekündigt, daß sie den Fall an die Gerichte appellieren werden, um eine Entscheidung für den ganzen Staat zu bekommen.

**Vorschriften über Zuckerverbrauch.**  
Nebraskas Zuckeranteil für den Monat August beträgt 4.153.000 Pfund, ein Drittel weniger als der für Juli erhaltene Vorrat. Daher ist es erforderlich, daß die Konsumenten in Nebraska ihren Verbrauch um ein Drittel einschränken müssen, wenn jeder Mann Zucker erhalten soll. Die neuesten Regeln lauten: Hausfrauen dürfen zwei Pfund pro Monat für jede Person im Haushalt kaufen. In Städten und Dörfern können sie nur zwei Pfund auf einmal kaufen ohne Rücksicht auf die Größe der Familie. Landleute dürfen fünf Pfund auf einmal kaufen. Öffentliche Speisefläche dürfen zwei Pfund für je 50 Maßigkeiten, die sie servieren, kaufen. Zum Einkochen von Früchten können die Hausfrauen den Zucker erhalten, den sie tatsächlich gebrauchen. Um diesen zu erlangen, müssen sie ein Zertifikat von dem County-Nahrungsmittelverwalter oder seinem Vertreter einholen. "Es gibt keine Ausnahmen zu dieser Regel", sagte A. C. Law, der Hilfs-Nahrungsmittelverwalter, "und irgend eine gegenteilige Behauptung darf nicht geglaubt werden."

**Deutscher hat 4 Söhne im Krieg.**  
Perry, Iowa, 8. Aug. — Herr und Frau Rath, die beide in Deutschland geboren sind und 11 Söhne und zwei Töchter haben, von denen mehrere in Deutschland geboren sind, haben vier Söhne im Kriegsdienst der Ver. Staaten. Die zwei jüngsten Söhne betreiben die Farm, und 5 andere, im Alter von 21 bis 40 Jahren, haben den Ruf des Landes, sobald die neue Aushebungsvorlage angenommen ist.

Leute von Geschmack erkennen man an den Moden, die sie nicht mitmachen, schreibt ein Zeitgenosse, und das ist das Schicksal nicht, was wir in jüngster Zeit gelesen haben.

— Bedienen Sie sich der klassifizierten Anzeigen der Tribune! Der Erfolg ist überaus groß—die Listen nur wenig.

# Cony sagt, es brachte ihn zur Arbeit zurück

War unfähig, für vier Wochen irgend welche Arbeit zu tun, ehe er Tonlac einnahm.

"Ehe ich mit dem Einnehmen von Tonlac begann, war ich für vier Wochen unfähig, irgend welche Arbeit zu verrichten, aber diese wunderbare Medizin hat mich wieder auf die Füße gebracht und ich befinde mich wieder an meiner Arbeit," sagte John F. Cony, ein Kaufmann, welcher 4821 Nord 27. Straße wohnt, dieser Tage.

"Ich war immer ein starker und gesunder Mann", fuhr er fort, "und ebenso ein harter Arbeiter mein ganzes Leben lang, bis vor einigen Wochen, als etwas verkehrt mit mir ging und mein System vor bald ganz und gar außer Ordnung geriet. Ich verlor meinen Appetit, und mein Magen wurde in solch schlimmen Zustand verkehrt, daß ich schrecklich zu leiden hatte von Unverdaulichkeit. Nach dem Essen von irgend etwas, wurde die Nahrung in meinem Magen sauer und verursachte Aufstoßen mit Gas, das ich zu Zeiten dachte, mein Magen würde sich verbrennen, so schreckliche Schmerzen hatte ich auszuhalten. Mein Kopf schmerzte mich fortwährend und ich wurde zu Zeiten so schwach, daß ich fast unfähig war, auch die einfachsten Verpfändungen zu tun. Ich wurde schließlich in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich hörte seit einiger Zeit von Tonlac, habe es jedoch immer hinausgeschoben, damit einen Versuch zu machen, bis ich gänzlich ausgepielt hatte, und schließlich entschied ich mich, es zu probieren. Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

"Ich habe es sofort in meine Kisten und Schuhtaschen eingeschlossen."

# Die Dorfschönheit.

Von E. M. Croker.

(15. Fortsetzung.)

"Ich wähle gar nicht, daß Sie Schriftstellerischen Gehirge haben?"  
"Sie jetzt habe ich ihn noch nicht befragt," sagte Frau Catpool. "Ich warte die Entwicklung einiger psychischer Fälle im wirklichen Leben ab..."

"Was für eine Persönlichkeit ist denn dieser Brutus?" fragte ein Fräulein Milton bildungsbegeistert.  
"Die unanständigen Charaktere in seinen Romanen sind nach seinem Bild gezeichnet," gab Frau Kelly zum Bescheid.

"Dann wundere ich mich, daß Sie mit ihm verkehren," bemerkte der Major.  
"Jedenfalls ist die Handlung im letzten Akt höchst unwahrscheinlich—rein unmöglich," erklärte Madame Paradies achselzuckend.

"Das glaube ich," sagte ein verständnisvoller, barloser Herr, "denn sie soll haarlein nach dem Leben geschildert sein bis auf die Kleinsten Details und Schlußfolgerungen..."

"D. Herr Lynch, das kann nicht sein!" hielt ihm Guffie entgegen.  
"Welche Frau würde sich in der Stunde, wo ihr Mann sich erschossen hat, auf sein Bankbrot stützen?"

"Ich dachte, Sie hätten das Buch nicht gelesen?"  
"Man hat mir davon erzählt," sagte sie leichtsin.  
"Im Wesentlichen beruht der Inhalt auf Thatsachen, und die Wirklichkeit ist bekanntlich immer klüger, als die Erfindung. Der Dichter hält gelegentlich inne und verachtet Manches, das Leben schaut vor Nichts zurück; die Dichtung bricht ab, wenn es ihr zu bunt wird, die Wirklichkeit führt Alles zu Ende. Ich habe im Leben oft genug Unwahrscheinliches, sogenanntes Unmögliches, gesehen, die Thatsachen waren..."

"Dazu haben ja Juristen hervorragende Gelegenheit," stimmte die Wirtin bei, "und wir haben alle vom Lynchgesetz gehört! Ich glaube aber nicht, daß Sie Selbsterlebens erlebt haben, als ich—das liebe ich darauf antommen!"

"Wetten wir, gnädige Frau?" versetzte Lynch.  
"Wie viel?"  
"Sogar eine halbe Guinee!"  
"Frau Goring, sagen Sie meinem Mann, daß er mit einer halben Guinee herausfinden soll," rief Frau Catpool. "So, Herr Lynch—Sie fangen an! Was ist das Selbstmord, was Ihnen je vorkam?"

"Nach Ihnen, bitte! Damen haben den Vortritt!"  
"Nein, Frauen haben das letzte Wort."  
"Das ist auch wieder richtig, und der erste Schlag entscheidet den Kampf. Lassen Sie mich ein wenig überlegen. — Zum Selbstmord, was ich erlebt habe, gehörte eine Gesellschaft, wo ein geschiedenes Paar sich zu Tische setzen mußte..."

"Wissen Sie nichts Erstaunlicheres? Dem fühle ich mich gewachsen, denn ich—ich habe einmal eine kirchliche Rabe gesehen!"  
"Eine kirchliche Rabe?" rief das jüngste Fräulein Milton. "Unmöglich!"

"Ganz gewiß! Und ihre Pföfchen waren rosenfarben. Was sagt Ihnen dazu?"  
"Daß es gar keine Rabe war," bemerkte ein Herr.  
"Daß sie es selbst ist!" rief Fräulein Guffie. "Ihre Rabe ist kirchlich, und an der Rabennatur fehlt's nicht!"

"Falsch, falsch! Soll ich's erklären?"  
"Allegemeine Zustimmung."  
"Nicht sehr schmerzhaft sind Ihre," begann Frau Catpool herablassend.  
"Für denn teins von Euch je schwarze Rarthen oder weiße Köpfe gesehen?"

"Oh!" rief die Begleiter. "Eine solche Mausfalle! Dafür bleibe ich in Ihrer Schuld..."

"Mit der halben Guinee werden Sie nicht in meiner Schuld bleiben," sagte die Hausfrau, ihre offene Hand ausstreckend. "Barzahlung ist bei uns Lösungswort."  
Diese Bemerkung erregte eine stürmische Heiterkeit, die für Peggy so ungewöhnlich war, daß sie sich mit Verblommenheit Mangel an Humor zum Vornehm machte! Später sollte sie inne werden, weshalb dieser Witz so viel Anklang gefunden hatte.

"Als bald darauf die Tafel aufgehoben worden war, und die Damen sich in den Salon verfügten hatten, machte die junge Frau große Augen, als mehrere davon zierliche Zigaretten-Clubs hervorzogen und an allgemeines Rauchen begann, woran sich nur Peggy selbst und die Damen Sherlock nicht beteiligten.

"Sie werden's bald lernen," rief Frau Catpool. "Ohne meine Zigarette nach Tisch könnte ich nicht leben—das ist meine Freiheitspfeife! Die Spanierinnen und Russinnen rauchen sie, weshalb wir nicht? Nur bei uns ist man so altmodisch und zimperlich." "Stelle den Tag nicht so allgemein auf," rief Fräulein Guffie. "Ich bin wahrhaftig nicht altmodisch, und

"It das ein Vergnügen?" überlegte Peggy, die gespannt, verzerrten Gesichtes beobachtete.  
Hauptmann Goring, "Schwein," wie er sich ausdrückte, war "futsch," und er stand gegen zwei Uhr Morgens als ein geschlagener Mann von seinem Platz auf.

"Ich glaube, Du bringst mir Unheil, Schak!" sagte er, als sie in der Drofsche lagen. "Ich werde nicht mehr spielen, denn Du mit Deinen großen, verwunderten Augen in die Karten liest."  
"Hast Du viel verloren?"  
"Ganz anfänglich—hundertundzwanzig Pfund etwa. Etwas theurer für ein Dinner? Das bringe ich aber im Glückes-Klub bald wieder herein, nur keine Angst, keine Angst. Ich spiele rasend gern, selbst wenn ich verliere. Es liegt mir im Blut—meine Großmutter hat sogar ihren Trauring verpielt! Diese Frau Catpool spielt gut und verneigen."

"Und für uns Ihr's Operettensmusik," erklärte Frau Catpool mit einem ermunternden Nicken, indem sie mit ihrer Zigarette neben Madame Paradies auf ein niederes kleines Sopha sank, wo beide Damen eifrig zu schlürfen und zu kichern angingen.

Die sich selbst überlassene Peggy sah sich nach Gesellschaft um. Mutter und Tochter Sherlock standen in der Herzhirnische, bald nach der Uhr, bald nach der Thüre blüend, wie zwei Gefangene, die lauern, ihrem Kerker zu entkommen. Peggy stellte sich zu ihnen; daß sie alle Drei nicht rauchten, saß wenigstens eine gewisse Gemeinsamkeit.

"Ich's nicht ein Streifen!" flüsterte die ältere Dame mit hochgezogenen Augenbrauen. "Sie ist meines verstorbenen Mannes liebliche Koufine, und verdammbare Guffie's Götze gegen mich her, denn davon hatte ich ja keine Ahnung—wetten, daß sie mich bewachen, rauchen! Ich muß sagen, ich schäme mich, einem von den Dienstboten in's Gesicht zu sehen! Wir warten auf unsere Drofsche—zum Glück ist sie schon auf geht Uhr bestellt, weil ich mich der Nachhilfe nicht ausgeben darf."

"Aber finden Sie denn Frau Catpool nicht reizend?" fragte Peggy ganz verächtlich. "Mein Mann hängt sie sehr..."

"Und da er eine schöne Erscheinung ist, wird er auch von ihr geschätzt werden," war Frau Sherlock mit Nachdruck hin. "Männer finden ja zuweilen Gefallen an diesen geklammerten Geschöpfen, meine Meinung ist..."

Ein Dinner, der Kaffee anbot, schnitt diese Meinungsäußerung ab, und Peggy schüttelte sich zu einer Photographieplanne. Endlich erschienen die Herren bis auf Catpool, der den Salon seiner Frau nie betrat, und jetzt kam wieder Leben in die Sache. Man schaute sich um's Klavier, und Madame Paradies trug fröhliche Chansonetten gewagter Art vor, worauf Frau Catpool ein Volkstied zum Besten gab, dessen Reizreim von der Gesellschaft mitgebrüllt wurde, daß der Kronleuchter bebte. Dann setzte sich zum größten Erstaunen seiner Frau Goring an's Klavier und begleitete sich, dem Gehör nach, etliche Gesangslieder.

Gleich darauf verabschiedeten sich die Damen Sherlock mit höflicher Erleichterung und die beiden Fräulein Milton mit höchlichem Wohlwollen, und noch waren sie nicht in ihre Drofschen gefahren, als schon zwei niedliche Spielzeuge für Witz und Pöbel in's Zimmer getragen wurden.

Während der Vorbereitungen zum Spiel trat Frau Catpool zu Peggy und sagte: "Haben Sie je, außer in Alterthumsammlungen, solche Kuriositäten gesehen, wie diese Scherlock? Sie kamen heute sehr frisch, und ich konnte sie vollat genießen. Die Alte beschrieb mir alle Krankheiten und Uebel, die sie von ihrer Geburt bis heute gehabt hat, alle Krankheiten ihres Mannes und sein Sterben, die Leiden zweier Kinder, die an der Schwindelkrampf hinfingen, und die Anzeichen dieser Krankheit bei dem einzigen überlebenden Sohn."

"Das muß lang gedauert haben!"  
"Mir tam's vor wie eine Ewigkeit! Jetzt kommen Sie zum Spiel, Herzchen!"

Peggy lehnte diese Aufforderung dankend ab, indem sie erklärte, daß sie sehr ungeschickt im Kartenspiel sei, weder Witz noch Pöbel teils und viel mehr Vergnügen haben werde beim Zusehen. Da Frau Catpool schon einmal die Erfahrung gemacht hatte, daß Peggy kein feigen konnte, fügte sie sich bereit, ja, sie bemerkte sogar: "Am Ende ist's auch besser, wenn Ihr Mann allein spielen muß!"

"Zahlen?" wiederholte Peggy erstaunt. "Spielen Sie denn um Geld?"  
"Doch nicht um Liebe! Die ist so wertlos!"

Die Spielstücke wurden rasch umgeringt, und ein ganzer Haufen Banknoten und Goldstücke wurde in eine Schale gelegt; Charlie schenkte dabei wohl zu fühlen, wie der Fisch im Walfisch, und war am thätigsten bei den Vorbereitungen. Peggy geriff allmählich, worauf es bei dem Spiel ankam, und verfolgte ihres Mannes Schicksal mit gespannter Aufmerksamkeit.

"Sie denken, den Allgeier ein Amsel zu werden? Welkener! Ja, Herr Allgeier... Ichon'se 'n doch 'mal die Sache sein! Einmal wurde Fräulein Guffie freibrieflich und sah, ihre Lippen bebend, nichts weniger als wüßig aus, und diesem Herrn Willand standen die Schweißtropfen auf der Stirn und seine Hand zitterte."

"Habe ich nicht verloren?"  
"Nein, Sie haben gewonnen!"  
"Aber Sie haben gewonnen!"  
"Aber Sie haben gewonnen!"

"Aber Sie haben gewonnen!"  
"Aber Sie haben gewonnen!"

"Aber Sie haben gewonnen!"

Schönbrunnereis. Man löst eine Kaffeeschale voll Reis in 1 Quart Milch und läßt ihn auskühlen. Dann rührt man ¼ Pfund Butter zu Schaum und gibt 3 Eibutter und ¼ Pfund Zucker hinein, dann den Reis, den man etwas salzt, zuletzt den Schnee von drei Eierlar, füllt es in eine tiefe Kugelform und läßt es in einer Kälte baden. Dann schlägt man 4 Eierlar zu Schaum und färbt ihn mit abgerührter Himbeermarmelade rot. Etwa 10 Minuten lang geht und auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt. Der Heiß wird nun mit Salz und einer weißen Zwiebel abgedeckt, von Haut und Gräten befreit und in zollange Stücke geschnitten. Nun schneit man die Butter mit ½ Milchpulver Mehl und ein wenig Zwiebel, für die Sahne, sowie die Fleischstücke dazu, löst alles gut zusammen und legt die Fleischstücke und Makkaroni abwechselnd hinein und rührt alles sorgfältig durch. Nun streicht man eine weiße Porzellanbadform mit Butter und Semmelkrumen gut aus, gibt die Masse und den geriebenen Parmesanfäse schichtenweise hinein, gießt den Rest der Sauce darüber, streut oben darauf noch einmal Käse und läßt das vorzügliche Gericht etwa eine Stunde in nicht zu heißem Ofen backen, da es nicht zu braun werden darf. Die Masse bleibt auch beim Servieren in der Form.

**XVII. Kapitel.**  
Peggy in Röhren.  
Nach diesem Fest war das Essen bei Oberst Wallance's natürlich eine sehr zehnjährige Sache. Peggy benahm sich sehr und geizig, obwohl sie viel mehr Sicherheit erlangt hatte, und von Gaben und Gläsern nicht mehr geizig wurde. Es waren im Ganzen zehn Personen, Frau Timmins, wie Peggy in bräutlich weißer Seide, und Alles war fein und gut, aber langweilig.

Frau Wallace hatte an Spring außerordentlich viel auszufragen, und er konnte sie nicht ausweichen. So gut dieses gegenseitige Mißfallen auch beruhigt wurde, es lag wie ein Frost über ihnen. Nach Tisch fehlten sich die beiden jungen Frauen zusammen. Es wurde ein wenig müdig, sonst wurden keine Lodungen zu längerem Bleiben aufgewendet, und Schlag zehn Uhr empfahlen sich die Goring's, aus Rücksicht auf Peggy's Kopfschmerzen, wie er sagte (sie mußte ihm Wort davon), worauf er seine Frau nach Hause brachte und ohne angebrochenen Abend im Klub beschloß.

Dem Dinner bei Wallance's folgte ein Gesellschaftsabend bei Timmins, wo sich Peggy recht wohl gefühlt hätte, wäre nicht einiger Reiz auf die reizenden und verblüffenden Nippesachen im Salon in ihr ausgeflogen, das auch zierliche Silberbesteck—lauter Hochzeitsgegenstände, einschließlich zweier silberner Fruchtstühlen, die Timmins vom Regiment erhalten hatte. Diese erregten Peggy's heftige Eifersucht, denn ihrem geliebten und hochverdienten Mann gegenüber hatten sich die Kameraden jeder Gabe enthalten! Trotzdem ließ er auf seinen Wunsch die hübschen Gesellen zu kleinen Dinners oder zum Frühstück ein, aber ihre schlichte Bemüthung kam nicht auf gegen den Reiz der Einladungen bei Frau Hesteth, der durchaus nicht nur in der ausgefuchsten feinen Küche, sondern vorwiegend in der Persönlichkeit der Wirtin bestand.

Als Peggy Frau Hesteth's Besuch erwidert hatte, war diese nicht zu Haus gewesen, und ihre Einladung hatten die Goring's als "schon verlagert" abgelehnt, so waren sie nicht wieder zusammen getroffen. Frau Hesteth hatte sich indeß nicht abschrecken lassen, und lud Peggy in einem sehr freundlichen Briefchen ein, mit ihr zum Polo zu fahren.

"Was soll ich antworten?" fragte sie ihren Mann.  
"Meine beiden Bonies lasmen—ich reite also nicht. Schreib' ihr nur ab, sag', Du hättest eine andere Einladung! Wenn Du öfter mit ihr zusammenkämf, würde sie Dir nur dummes Zeug in den Kopf setzen."

So griff denn Peggy gehorham zur Feder und schrieb auf ihrem neuen Briefpapier an Frau Hesteth, daß sie leider für diesen Tag anderweitig verlagert sei. In erster Stunde aber wurde Goring anderen Sinnes, und sie führten in einer Drofsche, für die Peggy jetzt schwärmte, doch in den Park. Unterwegs überholten sie Frau Hesteth's besonnener fahrender Vittoria. Goring grüßte, und der Gruß wurde auch erwidert, Peggy sah aber wohl, daß Frau Hesteth ganz roth geworden war.

"Meinst Du, sie sei beleidigt?"  
"Um so besser, wenn sie's ist!"  
"Nein, Charlie, ich mag gegen Niemand ungezogen sein, und die Frau hat ein gutes, feines Gesicht."  
"Nun, wenn Du lieber mit ihr zusammen bist, als mit mir, so sag' mir! Ich setze Dich am Parthor ab, da kannst Du auf sie warten."  
"So etwas solltest Du nicht einmal im Spah sagen!"

Peggy hatte ein schlechtes Gemüthen, und mühte sich während des ganzen Spiels, mit Frau Hesteth einen freundlichen Blick zu tauschen, ihre Augen wollten sich aber nie begegnen, und sie konnte sich der Erkenntnis nicht verwehren, daß die Dame beleidigt war.

(Fortsetzung folgt.)

**Uppell Richter: Die Richter Sie dazu, den Allgeier ein Amsel zu werden? Welkener! Ja, Herr Allgeier... Ichon'se 'n doch 'mal die Sache sein! Einmal wurde Fräulein Guffie freibrieflich und sah, ihre Lippen bebend, nichts weniger als wüßig aus, und diesem Herrn Willand standen die Schweißtropfen auf der Stirn und seine Hand zitterte."**

**Uppell Richter: Die Richter Sie dazu, den Allgeier ein Amsel zu werden? Welkener! Ja, Herr Allgeier... Ichon'se 'n doch 'mal die Sache sein! Einmal wurde Fräulein Guffie freibrieflich und sah, ihre Lippen bebend, nichts weniger als wüßig aus, und diesem Herrn Willand standen die Schweißtropfen auf der Stirn und seine Hand zitterte."**

**Uppell Richter: Die Richter Sie dazu, den Allgeier ein Amsel zu werden? Welkener! Ja, Herr Allgeier... Ichon'se 'n doch 'mal die Sache sein! Einmal wurde Fräulein Guffie freibrieflich und sah, ihre Lippen bebend, nichts weniger als wüßig aus, und diesem Herrn Willand standen die Schweißtropfen auf der Stirn und seine Hand zitterte."**

**Uppell Richter: Die Richter Sie dazu, den Allgeier ein Amsel zu werden? Welkener! Ja, Herr Allgeier... Ichon'se 'n doch 'mal die Sache sein! Einmal wurde Fräulein Guffie freibrieflich und sah, ihre Lippen bebend, nichts weniger als wüßig aus, und diesem Herrn Willand standen die Schweißtropfen auf der Stirn und seine Hand zitterte."**

**Uppell Richter: Die Richter Sie dazu, den Allgeier ein Amsel zu werden? Welkener! Ja, Herr Allgeier... Ichon'se 'n doch 'mal die Sache sein! Einmal wurde Fräulein Guffie freibrieflich und sah, ihre Lippen bebend, nichts weniger als wüßig aus, und diesem Herrn Willand standen die Schweißtropfen auf der Stirn und seine Hand zitterte."**

**Uppell Richter: Die Richter Sie dazu, den Allgeier ein Amsel zu werden? Welkener! Ja, Herr Allgeier... Ichon'se 'n doch 'mal die Sache sein! Einmal wurde Fräulein Guffie freibrieflich und sah, ihre Lippen bebend, nichts weniger als wüßig aus, und diesem Herrn Willand standen die Schweißtropfen auf der Stirn und seine Hand zitterte."**

**Uppell Richter: Die Richter Sie dazu, den Allgeier ein Amsel zu werden? Welkener! Ja, Herr Allgeier... Ichon'se 'n doch 'mal die Sache sein! Einmal wurde Fräulein Guffie freibrieflich und sah, ihre Lippen bebend, nichts weniger als wüßig aus, und diesem Herrn Willand standen die Schweißtropfen auf der Stirn und seine Hand zitterte."**

**Uppell Richter: Die Richter Sie dazu, den Allgeier ein Amsel zu werden? Welkener! Ja, Herr Allgeier... Ichon'se 'n doch 'mal die Sache sein! Einmal wurde Fräulein Guffie freibrieflich und sah, ihre Lippen bebend, nichts weniger als wüßig aus, und diesem Herrn Willand standen die Schweißtropfen auf der Stirn und seine Hand zitterte."**

**Tragt kein Bruchband**  
Stuart's Plaster-Band sind bewährten von Bruchbänden, weil sie sich leicht anwenden lassen, und sie keine Schmerzen verursachen. Sie sind aus Baumwolle und sind sehr leicht zu tragen. Sie sind in allen Apotheken zu haben.

**Rose Cottage Hospital**  
Das Hospital der Gemüthlichkeit und Sorgfältigkeit wird ein Heim für unsere Patienten machen.

**Rose Cottage Hospital**  
907 West 15. Straße, Columbus, Nebr.

**Lincoln.**  
Die besten Wäsche- und Bettwäsche-Geschäfte zu den billigsten Preisen erhalten Sie bei uns.

**William Sternberg**  
Deutscher Advokat  
Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.  
Tel. Douglas 902. Omaha, Nebr.

**Sehr gutes Auto Oel**  
**LIBERTY AUTO OEL**  
**POLLACK OIL CO.**  
OMAHA, NEB.

**Harry Zick, O. D.**  
Deutscher Optiker  
816 nördliche 24. Straße  
Omaha, Neb.

## Klassifizierte Anzeigen!

**Stellungsgefn.—Weiblich.**  
Deutschamerikanerin mit Hochschulbildung sucht dauernde Stellung als Kindermädchen. Ist auch willens Unterricht zu geben. Vor 12. Döpler, Nebr. 8-22-18

**Verlangt—Weiblich.**  
Berlangt—Tüchtige Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zwei in Familie. 304 Süd. 36. Straße, Sarney 4355.

**Heiratsgefn.**  
Deutscher, 31 Jahre alt, wünscht Briefwechsel mit deutschen Mädchen zwecks Heirat, nur solche welche es ernst meinen, und Lust auf Farm haben, mögen sich melden. Näheres mit Bild erwünscht. Jeder Brief wird beantwortet. Adresse ist: "Heirat", Tägliche Omaha Tribune, Omaha, Neb. 8-8-18

**Kost und Logis.**  
Das preiswürdigste Essen bei Peter Kamp. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stad. 4f

**Schöne möblierte kühle Zimmer**  
und einfache deutsche Kost bei Frau Clara Kaumann, 822 Süd. 24. Straße, Omaha, Nebr.

**Glück bringende Trauringe bei Brodegards, 16. und Douglas Str.**

**Auto-Tires.**  
Neue Tires zum halben Preis: Ford Sälände \$2.35. 30 bei 3 Republic Tires \$9.75. 30 bei 3 1/2 McGraw \$13.25. 32 bei 3 1/2 McGraw, Norfolk, 15.75

**Antimans' Tire Jobbers,**  
1721 Cuming Straße. 4f

**Gebrachte Automobile.**  
Gebrachte Auto-Garagen.  
2038 Jarnam Str. Douglas 6290  
8-1-18

**Kopffischen und Nitraxen.**  
Omaha Willow Co.—Federn gereinigt und umgearbeitet in neue federdicke Fiedern. 1907 Cuming Str., Tel. Douglas 2467. 4f

**Detectivs.**  
James Allen. — 312 Reville Wldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Privatfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Döpler 1136. Bohm, Douglas 802. — 4f.

**Elektrisches.**  
Gebrachte elektrische Motoren. — Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

**Advokaten.**  
Paul F. Steinwender, deutscher Advokat. Alle Rechtsangelegenheiten. Office, 3. Stad Court Haus, Telephone Douglas 3008. 6-24-18  
F. W. Fisher, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundstücke geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.